



Faszinierende Naturlandschaft, die es zu erhalten gilt

© Josef Limberger

Ein klares Nein zur Opferung von Naturschutzgebietsflächen!

Der | **naturschutzbund** | Österreich spricht sich mit aller Schärfe gegen die Pläne einer Schischaudel zwischen Höss und Wurzeralm aus. Nicht nur weil solche Megaprojekte nachweislich die Umwelt schwer schädigen, sondern weil angesichts des Klimawandels hier Millionen in den Wind geschossen würden und die Steuerzahler dies ausbaden müssten. Eine Ablehnung des neuerlichen Eingriffs in das bestehende Naturschutzgebiet, auch von Seiten des Landesnaturschutzes hat LR. Haimbuchner in einem persönlichen Gespräch am 21. 12. 2015 bestätigt.

Die Gebirgslandschaften des Warschenecks sind ein wahres Juwel unter unseren heimischen Naturräumen. Naturschutzgebiete werden nicht leichtfertig ausgewiesen, sondern sind immer das Ergebnis intensiver Recherchen oder der Einzigartigkeit von Naturgebieten und sie sind Heimat vieler seltener Pflanzen und Tiere. Wie Sie wissen, handelt es sich hier auch um vertraglich festgelegte Erweiterungsbereiche des Nationalparks Kalkalpen.

Es sind Lebensräume für Auer-, Birk- und Schneehuhn von Grau- und Dreizehenspecht oder dem sehr heimlich lebenden Haselhuhn. Unter den Eulen seien Sperlingskauz und Raufußkauz erwähnt. Luchse können hier neue Lebensräume zurück erobern u.v.m. Zwergschnäpper, Ringdrossel, Tannenhäher, sowie der seltene Grünlaubsänger finden hier Rückzugsräume. Diese Bereiche weiter zu schädigen ist so, als würde man aus der Kaiserkrone in Wien jedes Mal eine Perle oder ein Juwel entfernen.

Jene, die glauben, dass immer wieder hier ein Scheibchen, da ein Stückchen abgeschnitten oder getauscht werden kann, sind in ihre Schranken zu weisen und endlich angehalten, den hohen Erlebniswert dieser Landschaft den Menschen durch ganzjährige, nachhaltig naturschonende Projekte zu erschließen. Politiker sollten endlich zu ihren früheren Aussagen stehen, dass der im Zuge der letzten Schigebietsenerweiterung vorgenommene Tausch von Naturschutzgebietsflächen das ultimativ "letzte Mal" war. Wir verwahren uns auch gegen die weit unter Biertischniveau getroffenen Aussagen jener Personen, die die größten Alpin- und Naturschutzverbände Österreichs als Besserwisser und unqualifizierte Quertreiber bezeichnen.

Wenn die Betreiber der Schigebietsenerweiterung behaupten, die Klimaerwärmung wäre mit rein technischen Maßnahmen, wie Schneekanonen in den Griff zu bekommen, sollten wir uns einmal vor Augen führen welcher Aufwand damit einher geht. Kilometerlange Rohr- und Kabelleitungen im empfindlichen Kalkgestein, der Schaden für die Natur durch monatelange künstliche Beschneigung. Die Wälder im Umfeld der Pisten werden zu "Regen- oder Nebelwäldern". Der Energieaufwand steigt mit Zunahme der Anzahl von Schneekanonen kontinuierlich an. Energieaufwändige weitere "Begleiterscheinungen", wie der Bau weiterer Beschneigungsteiche in teilweise hochsensiblen Gebieten, Rohrleitungen vom Tal bis in die Bergregionen u.a.m., bedingt den weiteren Ausbau zum Beispiel von Wasserkraftwerken oder die Zerstörung der Landschaft mit monströsen, das Landschaftsbild schwer schädigenden Windkraftanlagen.

Immer weniger können sich Schifahren leisten, es droht eine Elitesportart zu werden. So ist es nicht einzusehen, dass unsere letzten Bastionen einer intakten Bergwelt kurzfristigen Projekten geopfert werden. Denn diese versprechen nur einigen Wenigen kurzfristigen Profit. Den Rest löffelt dann die Allgemeinheit aus. Daher ein klares NEIN zum Projekt einer Schischaukel, aber JA zu zukunftsorientierten, naturschonenden Tourismuskonzepten auch für die nächsten Generationen!



Das neue Schivergnügen - fahren in der Nebelwand